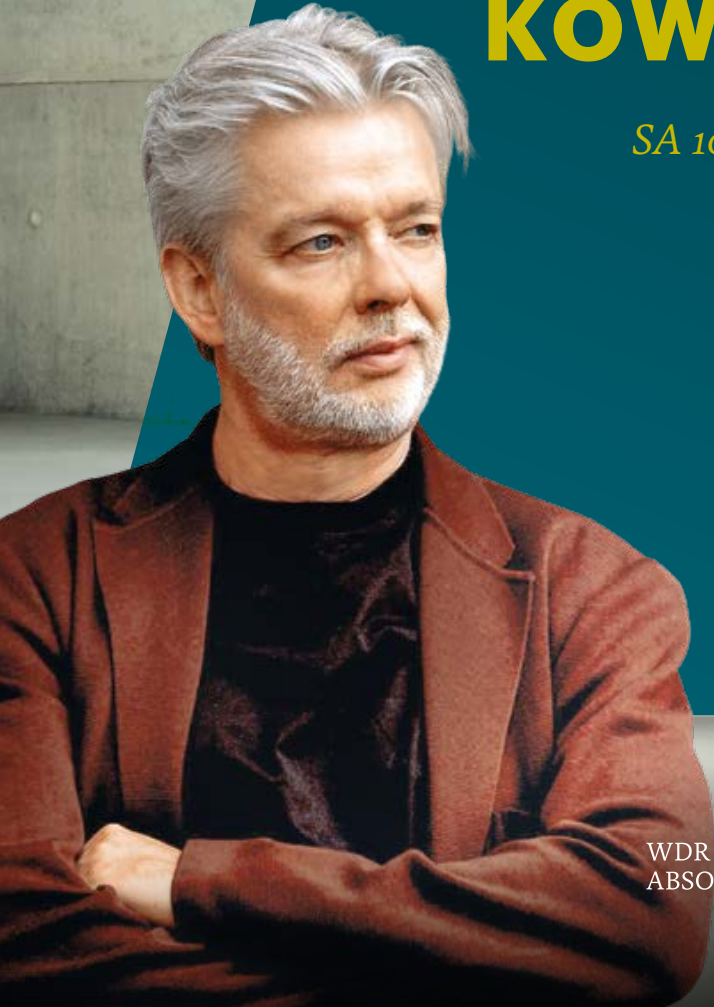


WDR / SINFONIE
ORCHESTER

BRUCKNER & SCHOSTA- KOWITSCH

SA 10. November 2018



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

SA 10. November 2018
 Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr
 19.00 Uhr Einführung
 Wibke Gerking



Alban Gerhardt

VIDEO-LIVESTREAM

Das Konzert wird auf wdr-sinfonieorchester.de im Video-Livestream übertragen.

WDR 3 KONZERTPLAYER



Zum Nachhören finden Sie dieses Konzert ab SA 17. November für 30 Tage im WDR 3 Konzertplayer: wdr3.de

DIGITALES PROGRAMMHEFT

Unter wdr-sinfonieorchester.de steht Ihnen fünf Tage vor jedem Konzert das jeweilige Programmheft zur Verfügung.

Titelbild: Jukka-Pekka Saraste

Dmitrij Schostakowitsch

Konzert Nr. 2
 für Violoncello und Orchester op. 126
 I. Largo
 II. Allegretto – (attacca:)
 III. Allegretto
 ~ 33 Minuten

PAUSE

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 6 A-Dur
 I. Majestoso
 II. Adagio. Sehr feierlich
 III. Scherzo. Nicht schnell – Trio. Langsam
 IV. Finale. Bewegt, doch nicht zu schnell
 ~ 54 Minuten

Alban Gerhardt Violoncello
WDR Sinfonieorchester
Jukka-Pekka Saraste Leitung

SENDERMIN WDR 3

FR 16. November 2018
 20.04 Uhr



KONZERT NR. 2 FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER OP. 126

Dmitrij Schostakowitsch (1906 – 1975)

Eigentlich ist so ein runder Geburtstag ja eine schöne Sache. Man wird beglückwünscht und gefeiert, und ab einer gewissen Prominenz und einem würdigen Alter gibts vielleicht sogar eine Auszeichnung fürs Lebenswerk. Dmitrij Schostakowitsch allerdings blickte seinem 60. Geburtstag im September 1966 eher missmutig entgegen.

Der Jubilar in spe wusste: Die sowjetischen Kulturkommissare würden die Gelegenheit nutzen, große Reden zu schwingen und ihn wieder einmal zum wichtigsten lebenden russischen Komponisten zu erklären, zum Beweis der Überlegenheit der sozialistischen Kunst. Was Schostakowitsch daran besonders ärgerte: Dieselben Apparatschiks, die ihn nun mit oberflächlichen Lobhudeleien überhäuften, hatten ihn früher mindestens ebenso oft bedroht und gedemütigt. Seit sich Stalin persönlich 1936 vernichtend über seine Oper »Lady Macbeth von Mzensk« geäußert und damit eine mediale Hetzkampagne ausgelöst hatte, stand Schostakowitsch unter besonderer

Beobachtung, die ihn gut und gerne in den Gulag hätte bringen können. Der Komponist entzog sich dem Druck teils durch platte Huldigungswerke, die der offiziellen Linie folgten, teils durch innere Emigration. In viele Stücke zog er einen doppelten Boden ein, um seine wahren Ansichten zu verschleiern – so gründlich, dass Fachleute bis heute rätseln, was Ernst ist und was Ironie, wo der Spaß aufhört und die grausige Groteske beginnt.

Immerhin, seit Stalins Tod 1953 hatte sich die politische Lage etwas gebessert. Schostakowitsch leistete sich 1966 sogar das kabarettistische Lied »Vorrede zu meinen gesammelten Werken«, das aus der Auflistung seiner bis dato gesammelten Titel und Auszeichnungen besteht. Dafür haderte der Komponist nun mit seiner Gesundheit. Anfang des Jahres erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich in einem Sanatorium auf der Halbinsel Krim erholte. Dort vollendete er auch sein zweites Cellokonzert, dessen Uraufführung für die Feier zu seinem 60. Geburtstag angesetzt wurde. Den Solopart übernahm – wie beim Vorgängerwerk – Mstislaw Rostropowitsch, der einst Komposition bei Schostakowitsch studiert hatte, bevor er sich ganz dem Cello verschrieb. Er ahnte vermutlich schon, dass es sich keineswegs um ein gut gelauntes Galastück handeln würde. So erklang zur mutmaßlichen Überraschung der Parteikader ein etwa halbstündiges Werk, das mit seiner Aura von Resignation, Trauer und Abschied typisch für Schostakowitschs Spätstil ist.

Von Beginn an überwiegen dunkle Töne; das Cello wirkt wie ein Winterwanderer, der allein durch die Ruinen seines Lebens schreitet. Immer wieder erklingen Motivfetzen, die an frühere Werke des Komponisten erinnern, ohne direkte Zitate zu sein. Symbolisiert das Xylofon hier Fröhlichkeit oder das Klappern von Knochen? Brutal ist jedenfalls die Solokadenz, in der das Cello immer wieder von dumpfen Schlägen der Trommel unterbrochen wird.

Das Thema des zweiten Satzes beruht auf dem Volkslied »Bublik« (»Kauft Kringel, warme Kringel«) aus Odessa, das Schostakowitsch angeblich »zufällig« in die Partitur geraten ist. Tatsächlich hatte er es bereits 1928 in seiner ersten erhaltenen Oper »Die Nase« verwendet. Dort singt es eine junge Frau, wobei nicht ganz klar ist, ob sie damit Backwerk oder sexuelle Dienstleistungen anpreist; prompt wird sie von einer Gruppe Polizisten vergewaltigt.

Markige Fanfaren und Trommelwirbel kündigen den nahtlosen Übergang ins Finale an. In der Folge scheinen sie das Solocello immer wieder zu heroischen Tönen anstacheln zu wollen, doch es zieht sich lieber in eine verträumte Parallelwelt zurück. Noch einmal erklingt das »Bublik«-Thema, nun grotesk übersteigert, dann tröpfelt das Konzert leise aus. Sein Komponist hatte den Applaus hörbar nicht mehr nötig.



Der Uraufführungs-Solist Mstislav Rostropowitsch
1964 im Moskauer Konservatorium



SINFONIE NR. 6 A-DUR

Anton Bruckner (1824 – 1896)

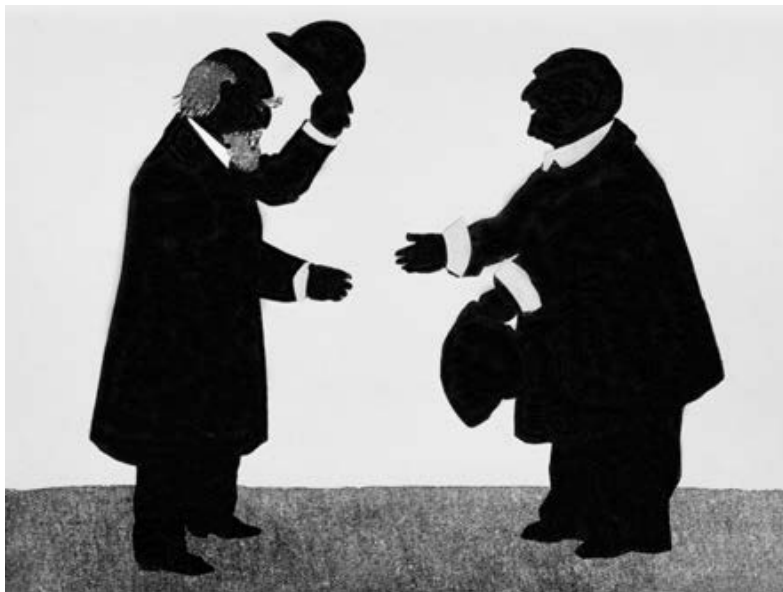
Auch der Komponist Anton Bruckner hatte so seine Probleme mit Kritikern. Sie bedrohten zwar nicht Leib und Leben, wohl aber die künstlerische Integrität des Österreichers, der bis heute als täppischer Sonderling dargestellt wird.

Bruckners Problem: Er betrat die Musikszene just in einem Moment erbitterter Kämpfe zwischen den Anhängern von Richard Wagner, die eine inhaltlich aufgeladene Musik als Teil des von ihm proklamierten »Gesamtkunstwerks« forderten, und den Verfechtern »absoluter Musik«, die abstrakte Formen wie die Sinfonien von Johannes Brahms bevorzugten. Bruckner schrieb zwar nicht eine einzige Oper und konzentrierte sich fast ausschließlich auf Sinfonik und geistliche Vokalmusik. Doch da er Wagners Tonsprache bewunderte, von ihm nur als dem »Meister« sprach und ihm überdies seine dritte Sinfonie widmete, geriet er bei bekennenden Wagner-Gegnern in Verruf. »Sinfonische Riesenschlangen«, spottete Brahms über die Werke seines Kollegen, und Eduard Hanslick, der wichtigste Musikkritiker Wiens, schrieb gar von einem »traumverwirrten Katzenjammerstil«.

Sicher, als Person gab Bruckner reichlich Anlass zum Spott. Seine ländliche Herkunft aus Oberösterreich, die ihn über das demütigende Amt eines Dorfschullehrergehilfen zum Linzer Domorganisten und schließlich ans Wiener Konservatorium geführt hatte, legte er ebenso wenig ab wie seinen deftigen Dialekt und seine schlabberigen Anzüge. 1880 schrieb die »Deutsche Zeitung« in einem Porträt: »Wer ihn so durch die Straßen wandeln sieht, den wohlbeleibten Mann mit dem kugelrunden, kahlgeschorenen Kopf, der wird – nachdem er unwillkürlich an eine zweibeinige Riesensbirne gedacht hat – glauben, einen incognito reisenden Klosterkellermeister vor sich zu sehen.« Derselbe Artikel hielt aber auch fest, es handele sich um »einen der am reichsten begabten Söhne der Heiligen Cäcilia«, der Schutzpatronin der Musik.

Als sinfonischer Spätentwickler begann Bruckner erst im Alter von über 40 Jahren, in dieser Gattung zu komponieren. Am Ende seines Lebens konnte er auf eine annullierte und neun offizielle Sinfonien zurückblicken – »Kathedralen nie gehörter Klänge« (Lorin Maazel), die ihn als einen würdigen Erben Beethovens erscheinen lassen. Bruckners sechste Sinfonie nimmt in diesem Kosmos eine Sonderstellung ein. Während er an vielen Werken jahrzehntelang herumdokterte und immer wieder nachbesserte, entstand sie innerhalb eines Jahres direkt in ihrer finalen Fassung.

So harmonisch wie bei dieser imaginären Begegnung zwischen Musikkritiker und Komponisten war das Verhältnis zwischen Eduard Hanslick und Anton Bruckner in der Realität freilich nicht.



Der Komponist selbst bezeichnete sie als seine »keckste« Sinfonie. Vermutlich spielte er damit auf die durchlaufende Motorik an oder auf den weltlichen Charakter, der die sonst in seiner Musik omnipräsente Religiosität vermissen lässt. Schon der Beginn ist untypisch. Die meisten Bruckner-Sinfonien beginnen mit einem musikalischen »Urnebel«, aus dem die Motive des Stückes langsam aufsteigen. Die Sechste dagegen startet mit einem akzentuierten Rhythmus, der fast schon an Ravels 50 Jahre später entstandenen »Boléro« erinnert. Das eigentliche Hauptthema erklingt dann drohend in den tiefen Streichern.

Der langsame zweite Satz erfüllt eher das Bild einer typischen Bruckner-Sinfonie. »Sehr feierlich« strömt die Melodie der Streicher dahin, wird aber mehrfach durch eine unruhige Gegenstimme der Oboe gekreuzt. Das folgende Scherzo nimmt den Bewegungsdrang des Kopfsatzes wieder auf. Hanslick schrieb boshaft, es fessele »ausschließlich durch Seltsamkeit«; und in der Tat irritiert der Wechsel zwischen spukhaften Sequenzen und schmetterndem Blech. Die angestaute Anspannung löst sich schließlich im Finale. An seinem Höhepunkt erklingt noch einmal das Hauptthema aus dem ersten Satz und schlägt so einen Bogen zum Beginn.

Die Wiener Philharmoniker führten 1883 die beiden Mittelsätze auf und »fanden daran solches Wohlgefallen, dass sie heftig applaudierten und einen Tusch machten«, wie Bruckner freudig einem Freund berichtete. Vollständig aufgeführt wurde die Sinfonie jedoch erst 1899 von Gustav Mahler; Bruckner selbst hat sie also nie vollständig gehört.

Clemens Matuschek

ALBAN GERHARDT

Gerhardt hat eine atemberaubende musikalische Geschichte erzählt. Zu Beginn sinnierend, wurde das Cello im Laufe des Stücks zunehmend von Heldenmut erfüllt. Sein Spiel war hervorragend, sein Ton klar und fokussiert. |

The Strad

- \ Zusammenarbeit mit den Komponisten Jörg Widmann und Matthias Pintscher
- \ Uraufführungen von Cellokonzerten Brett Deans und Unsuk Chins
- \ kammermusikalische Auftritte mit ständigen Partnerinnen und Partnern wie Steven Osborne, Cecile Licad, Baiba Skride und Brett Dean
- \ mehrfach prämierte CD-Einspielungen, darunter Unsuk Chins Cellokonzert (BBC Music Magazine Award und Nominierung für den Gramophone Award 2015)
- \ mehrere Projekte mit Aufführungen und Workshops an ungewöhnlichen Orten in Zusammenarbeit mit Schulen, Krankenhäusern, Einrichtungen für jugendliche Kriminelle und der Deutschen Bahn AG
- \ spielt ein Cello von Matteo Goffriller aus dem Jahr 1710
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im August 2016



- \ in Berlin aufgewachsen als Sohn einer Koloratursopranistin und eines Geigers der Berliner Philharmoniker
- \ Studium an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin
- \ schon in jungen Jahren Unterricht bei Wolfgang Saschowa und Markus Nyikos, später bei Boris Pergamenschikow
- \ Auftritte mit führenden Ensembles weltweit, darunter die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra, das Tonhalle-Orchester Zürich, das Gewandhausorchester Leipzig, das Orchestre National de France sowie das Cleveland Orchestra, das Philadelphia Orchestra, das Boston Symphony Orchestra und das Chicago Symphony Orchestra
- \ Konzerte mit Dirigenten wie Kurt Masur, Christoph von Dohnányi, Semyon Bychkov, Christian Thielemann, Christoph Eschenbach, Michael Tilson Thomas, Esa-Pekka Salonen, Andris Nelsons, Vladimir Jurowski und Kirill Petrenko

Jukka-Pekka Saraste führte das kolossale Opus mit dem WDR Sinfonieorchester nun in der Kölner Philharmonie zu triumphalem Erfolg, weil er [...] die emotionale Kraft, Wucht und Tiefe des Stücks hervorhob. |

Kölner Stadt-Anzeiger

JUKKA-PEKKA SARASTE

- \ 1956 in Heinola (Finnland) geboren
- \ Klavier- und Geigenstudium am Lahti Konservatorium, Dirigierstudium an der Sibelius-Akademie Helsinki bei Jorma Panula
- \ 1987–2001 Musikdirektor des Finnish Radio Symphony Orchestra in Helsinki
- \ 1994–2001 Musikdirektor des Toronto Symphony Orchestra
- \ seit 2000 Künstlerischer Leiter des jährlichen Tammisaari (Ekenäs) Festivals (Finnland)
- \ 2002–2005 erster Gastdirigent des BBC Symphony Orchestra
- \ 2006–2013 Musikdirektor des Oslo Philharmonic, seither Ehrendirigent
- \ 2008–2011 Künstlerischer Berater der Sinfonia Lahti und Künstlerischer Leiter des dortigen Sibelius-Festivals
- \ Engagement für spätromantische und zeitgenössische Musik – mit Uraufführungen von Wolfgang Rihm, Magnus Lindberg, Kaija Saariaho, Henri Dutilleux, Friedrich Cerha, Pascal Dusapin und Esa-Pekka Salonen
- \ Zusammenarbeit u.a. mit dem London Philharmonic Orchestra, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem New York Philharmonic, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra, der Staatskapelle Dresden, den Münchner Philharmonikern und dem Swedish Radio Symphony Orchestra
- \ Teilnahme an der ersten »Abu Dhabi Classics«-Saison mit dem Sibelius Academy Symphony Orchestra
- \ Gastspielreisen mit dem Oslo Philharmonic in zahlreiche europäische Hauptstädte und mit dem WDR Sinfonieorchester in viele europäische Länder sowie nach China und Südkorea
- \ CD-Einspielungen: u. a. Gesamtaufnahmen der Sibelius- und Nielsen-Sinfonien
- \ seit der Saison 2010/2011 Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters





Das Orchester zeigte sich in diesem WDR-Konzert auf [...] bemerkenswerter Höhe [...]: glasklar, konturenstark, in den Tempi angezogen, ganz vom rhythmischen Impuls beflügelt und voller Dramatik im Kontrast von Aggression und Idylle. |

Kölner Stadt-Anzeiger

WDR SINFONIEORCHESTER

- 1947 gegründet
- musikalische Schwerpunkte im klassisch-romantischen Bereich und in der Musik des 20. Jahrhunderts
- Chefdirigent seit 2010: Jukka-Pekka Saraste
- ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov
- Gastdirigenten u.a.: Erich Kleiber, Karl Böhm, Otto Klemperer, Herbert von Karajan, Günter Wand, Sir Georg Solti, Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbański
- erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- regelmäßige Radio- und Fernsehübertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen an Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart
- CD-Veröffentlichungen u. a. mit Werken von Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinskij, Verdi und Wagner
- Auszeichnungen: Diapason d'Or für die CD-Produktion »Canto di speranza« mit Werken von B. A. Zimmermann, »Disc of the year«-Award 2010 des BBC Music Magazine für Wagners »Lohengrin« zusammen mit dem WDR Rundfunkchor, norwegischer »Spellemannprisen 2010« für die CD-Produktion mit Violinkonzerten von Sibelius und Prokofjew mit Vilde Frang, »Editor's Choice Award« für Mahlers 9. Sinfonie unter der Leitung des Chefdirigenten Jukka-Pekka Saraste
- neueste Veröffentlichungen unter Jukka-Pekka Saraste: Beethovens Sinfonien Nr. 4 und 5 sowie eine Gesamtaufnahme der Brahms-Sinfonien – außerdem unter Marek Janowski Werke von Hindemith und unter Lawrence Foster Werke von Strauss mit der Geigerin Arabella Steinbacher

Das WDR Sinfonieorchester

1. VIOLINEN

José Maria Blumenschein
1. Konzertmeister
Slava Chestiglazov
1. Konzertmeister
Naoko Ogihara Konzertmeisterin
Susanne Richard
2. Konzertmeisterin
Ye Wu 2. Konzertmeisterin
Christine Ojstersek Vorspielerin
Faik Aliyev
Hans-Reinhard Biere
Anna de Maistre
Andreea Florescu
Miljana Griebel-Vujovic
Caroline Kunfalvi
Pierre Marquet
Emilia Mohr
Ioana Ratiu
Cristian-Paul Suvaiala
Jerzy Szopinski
Valentin Ungureanu
Liya Yakupova
Georgeta Iordache Akademie

2. VIOLINEN

Brigitte Krömmelbein
Stimmführerin
Barennie Moon Stimmführerin
Jikmu Lee stv. Stimmführer
Carola Nasdala stv. Stimmführerin
Maria Aya Ashley
Lucas Barr
Adrian Bleyer
Pierre-Alain Chamot
Konrad Elias-Trostmann
Weronika Figat
Henry Flory
Ea-Jin Hwang
Jürgen Kachel
Keiko Kawata-Neuhaus
Ute Klemm
Johannes Ooppelcz
Johanne Stadelmann
Laura Galindez Akademie

VIOLONCELLEN

Oren Shevlin Solo
Johannes Wohlmacher Solo
Simon Deffner stv. Solo
Susanne Eychmüller stv. Solo
Sebastian Engelhardt
Gudula Finkentey-Chamot
Bruno Klepper
Christine Penckwitz
Juliana Przybyl
Leonhard Straumer
Cécile Beutler Akademie
N. N.

KONTRABÄSSE

Stanislaw Anishchanka Solo
N. N. Solo
Michael Peus stv. Solo
Axel Ruge stv. Solo
Raimund Adamsky
Michael Geismann
Stefan Rau
Jörg Schade
Christian Stach
José Trigo Akademie

FLÖTEN

Michael Faust Solo
Jozef Hamernik Solo
N. N. stv. Solo
Martin Becker
Leonie Brockmann Piccoloflöte
Martha Flamm Akademie

OBOEN

Manuel Bilz Solo
Maarten Dekkers Solo
Svetlin Doytchinov stv. Solo
Bernd Holz
Jérémy Sassano Englischhorn

KLARINETTEN

N. N. Solo
N. N. Solo
Uwe Lörch stv. Solo
Ralf Ludwig
Andreas Langenbuch
Bassklarinette

FAGOTTE

Henrik Rabien Solo
Mathis Kaspar Stier Solo
Ulrike Jakobs stv. Solo
N. N.
Stephan Krings Kontrafagott

HÖRNER

Paul van Zelm Solo
Přemysl Vojta Solo
Ludwig Rast stv. Solo
Rainer Jurkiewicz
Joachim Pöttl
Marlene Pschorr
Kathleen Putnam

TROMPETEN

Martin Griebel Solo
Peter Mönkediek Solo
Peter Roth stv. Solo
Daniel Grieshammer
Jürgen Schild
Frieder Steinle

POSAUNEN

Jeffrey Kant Solo
N. N. Solo
Frederik Deitz
Stefan Schmitz
Michael Junghans Bassposaune

TUBA

Hans Nickel

HARFEN

Andreas Mildner
Daphné Couillet Akademie

PAUKE/SCHLAGZEUG

Werner Kühn Solo
Peter Stracke Solo
Johannes Steinbauer
1. Schlagzeuger
Johannes Wippermann
1. Schlagzeuger

WERTVOLLE ERFAHRUNGEN FÜR ALLE BETEILIGTEN

*Kammerkonzerte des WDR Sinfonieorchesters
mit dementia+art*

Das WDR Sinfonieorchester bietet seit 2012 regelmäßig Konzerte für Menschen mit Demenz an. Siegwald Bütow, Manager des Klangkörpers, erläutert Motive und Hintergründe dieser Veranstaltungsreihe. Das Interview führte Pete Smith für die ÄrzteZeitung vom 21. September 2018.

Herr Bütow, viele Orchester sind aus Sorge um ihre schwindende Hörerschaft darum bemüht, junge Leute an die klassische Musik heranzuführen. Das WDR Sinfonieorchester geht auch den umgekehrten Weg – warum?

Weil wir als öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt der Allgemeinheit verpflichtet sind. Demenz ist ein gesellschaftliches Thema, das uns alle angeht. Ebenso wichtig, wie ein junges Publikum für die klassische Musik zu begeistern, ist es unserer Auffassung nach, Angebote zu entwickeln, die einer abnehmenden Fähigkeit, Kultur zu rezipieren, entsprechen.



Wiederkehrende Musikveranstaltungen gehören doch inzwischen in jedem Alten- und Pflegeheim zum Standard.

Dass Laienmusikgruppen für alte und demenzkranke Menschen spielen, ist toll und hoch anzuerkennen. Unser Anliegen ist es jedoch, den Betroffenen über diese Angebote hinaus Musik auf künstlerisch hohem Niveau zu bieten. Kommerzielle Anbieter können das kostendeckend gar nicht leisten. Deshalb müssen wir das tun.

Als Pioniere in diesem Bereich laden Sie Menschen mit Demenz sowie deren Angehörige, Betreuerinnen und Betreuer schon seit 2012 ins Funkhaus am Wallrafplatz ein.

Die Einladung selbst übernimmt dementia+art, ein auf Demenzpatientinnen und -patienten spezialisierter Kulturvermittler in Köln, der Kontakte zu Betreuungs-Einrichtungen, Netzwerken, Anlaufstellen, Servicezentren sowie pflegenden Angehörigen unterhält und mit dem wir seit Jahren kooperieren. Wir übernehmen dann vor Ort.

70 bis 80 demente Zuhörerinnen und Zuhörer pro Konzert, dazu noch 50 bis 60 Begleitpersonen – das klingt nach einer logistischen Herausforderung.

Der kleine Sendesaal im WDR-Funkhaus ist ein geschützter Raum, überschaubar, barrierefrei zugänglich und extrem flexibel zu bestuhlen. In der Regel sind unsere Gäste ja nicht nur dement, sondern auch hochbetagt. Viele kommen mit Rollatoren, andere im Rollstuhl, die meisten benötigen neben sich ihre Betreuungsperson. Durch die Anmeldung wissen wir schon im Vorfeld, was auf uns zukommt, so dass wir den Saal jedes Mal individuell gestalten können.

Wie ist ein solches Konzert aufgebaut?

Alle Konzerte beginnen mit einer Moderation, die einlädt und das Programm vorstellt. Dann folgt der musikalische Teil, wobei wir immer Kammermusik aussuchen, die leicht zu hören ist. Zum Abschluss gibt es zwei, drei Mitsinglieder, die wir vorher arrangieren lassen. Alles in allem dauert eine Veranstaltung rund 60 Minuten.

Wie reagieren die Zuhörerinnen und Zuhörer auf die Musik?

Anfangs habe auch ich mit einer großen Unruhe gerechnet, war dann aber erstaunt, wie konzentriert die Hörerinnen und Hörer waren. Bewegend ist zu beobachten, wie die Musik die Demenzkranken öffnet und ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Einmal hatten wir eine Gruppe älterer Damen, die das Gefühl hatten, endlich mal wieder in die Oper zu gehen und so richtig einen drauf zu machen. Die waren recht munter.

Ihnen geht es vor allem um die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen – aber nicht nur.

Nein, wir wollen mit unseren Konzerten auch auf das Phänomen selbst aufmerksam machen. Gerade am Anfang einer Demenzerkrankung ist die Scham ja oft groß, da die Familie nicht weiß, wie sie mit der neuen Situation umgehen soll. Das ändert sich meistens erst, wenn sich die Familie Hilfe organisiert, mit Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen in Kontakt kommt. Für unsere Musikerinnen und Musiker, die sich freiwillig für diese Konzerte melden, ist das übrigens auch eine wertvolle Erfahrung.

Inzwischen vermitteln Sie Ihre Idee und Ihr Konzept über Köln hinaus auch an andere Kulturinstitutionen.

Nachhaltigkeit ist uns wichtig. Neben unseren Konzerten in Köln besuchen wir jedes Jahr noch mindestens eine weitere Stadt. Dabei geht es uns auch darum, örtliche Institutionen zusammenzubringen. Denn natürlich muss ein Kölner Ensemble nicht notwendigerweise in Essen ein Konzert für Demenzkranke geben, wenn es in Essen selbst ein Orchester gibt. Wir stoßen das an, zeigen, wie es geht, und übergeben dann an die Leute vor Ort.

URKATASTROPHE DES 20. JAHRHUNDERTS

NÄCHSTE WOCHE IN WDR 3 KONZERT



Als erster moderner Krieg bildet der Erste Weltkrieg eine Zäsur in der europäischen Geschichte. Der Fortschrittsglaube des 19. Jahrhunderts litt unter der globalen Reichweite des Kriegs und dem Tod von fast zehn Millionen Menschen. Unter der Leitung von Franz Welser-Möst rufen die Wiener Philharmoniker diesen grausamen Konflikt an historischer Stätte, dem Schloss in Versailles, ins Gedächtnis. Franz Welser-Möst ist schon oft mit den Wiener Philharmonikern aufgetreten und leitet momentan das Cleveland Orchestra. Die chinesische Pianistin Yuja Wang ist in dieser Saison »Artist in Residence« von gleich drei weltberühmten Veranstaltern: der Carnegie Hall in New York, der Philharmonie Luxembourg und dem Wiener Konzerthaus.

MO 12. November 2018

**20.04 Uhr
Konzert zum Ende
des Ersten Weltkriegs**

Aufnahme vom 11. November
aus Versailles

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zur Oper
»Die Zauberflöte« KV 620

Gustav Holst

»Mars« aus »Die Planeten«

Claude Debussy

»Sirènes« aus »Trois Nocturnes«

Richard Wagner

Trauermarsch aus
»Die Götterdämmerung«

Maurice Ravel

Klavierkonzert D-Dur
(für die linke Hand)

Ralph Vaughan Williams

»Dirge for Two Veterans«
aus »Dona Nobis Pacem«

Ludwig van Beethoven

Agnus Dei
aus der Missa Solemnis op. 123

Charles Ives

»The Unanswered Question«

Elsa Dreisig Sopran

Ekaterina Gubanova

Mezzosopran

Daniel Behle Tenor

Ryan Speedo Green Bass

Yuja Wang Klavier

Chœur de Radio France

Wiener Philharmoniker

Franz Welser-Möst Leitung

ALLE KONZERTE NATÜRLICH
AUCH FÜR 30 TAGE IM
WDR 3 KONZERTPLAYER



VORSCHAU

MUSIK DER ZEIT: KOMPONISTENWERKSTATT

SO 25. November 2018

Köln, Funkhaus Wallrafplatz / 18.00 Uhr

Fabian Zeidler

Sketches (2018) für Orchester
(Uraufführung)

Jansun Park

The Door (2018) für Orchester
(Uraufführung)

Nayoung Yuk

Trencadis (2016/18) für Orchester
(Uraufführung der Neufassung)

Lars Opfermann

Wandlungen (2018) für Orchester
(Uraufführung)

WDR Sinfonieorchester

Mariano Chiacchiarini Leitung

Martina Seeber Moderation

IMPRESSUM

Herausgeber

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

Verantwortliche Redaktion

Patricia Just, Otto Hagedorn

Redaktion und Produktion des Konzerts

Siegwald Bütow

November 2018 / Änderungen vorbehalten

Das Mitschneiden von Bild und Ton während des Konzerts
ist aufgrund des Urheberrechts nicht gestattet.

ALSO SPRACH ZARATHUSTRA

FR 30. November 2018

Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr

19.00 Uhr Einführung mit Melanie Loll

André Jolivet

Concertino für Trompete, Streicher
und Klavier

Sergej Rachmaninow

Konzert Nr. 3 d-Moll
für Klavier und Orchester op. 30

Richard Strauss

Also sprach Zarathustra op. 30
Tondichtung (frei nach Friedrich Nietzsche)

Selina Ott Trompete

Anna Vinnitskaya Klavier

WDR Sinfonieorchester

Andris Poga Leitung

BILDNACHWEISE

Titel: Jukka-Pekka Saraste © Felix Broede;

Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen

Seite 2, 10: Alban Gerhardt © Kaupo Kikkas

Seite 4: Dmitrij Schostakowitsch © WDR/dpa

Seite 6: Mstislav Rostropowitsch © picture-alliance/dpa

Seite 7: Anton Bruckner © WDR/picture-alliance/
IMAGNO/Fuchs

Seite 8: Hanslick und Bruckner © picture-alliance/MAXPPP

Seite 11: Jukka-Pekka Saraste © Felix Broede

Seite 12: WDR Sinfonieorchester © WDR/Tillmann Franzen

Seite 14: Konzert für Demenzkranke © WDR/H. Marie Breer

Seite 16: Versailles © dpa

Seite 19: Die Maus © WDR/WDR mediagroup licensing/
Isolde Schmitt-Menzel

Seite 20: Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen

2. KAMMERKONZERT

SO 2. Dezember 2018

Köln, Funkhaus Wallrafplatz / 11.00 Uhr

**Wolfgang Amadeus Mozart/
Henrik Wiese**

Adagio und Allegro f-Moll KV 594
»Für ein Orgelwerk in einer Uhr«

Fantasie f-Moll KV 608
»Für eine Orgelwalze«

Andante F-Dur KV 616
»Für eine Orgelwalze«

**Johannes Brahms/
Robert G. Patterson**
Sextett B-Dur op. 18

Jozef Hamernik Flöte
Maarten Dekkers Oboe
Svetlin Doytchinov Oboe
Nicola Jürgensen
Klarinette/Bassetthorn
Andreas Langenbuch
Klarinette/Bassetthorn
Paul van Zelm Horn
Kathleen Putnam Horn
Mathis Kaspar Stier Fagott
Henrik Rabien Fagott
Jörg Schade Kontrabass

GLANZ UND GLORIA

SA 8. Dezember 2018

Kölner Philharmonie / 19.00 Uhr

Claudio Monteverdi

Toccata und Ritornell aus der Oper
»L'Orfeo«

Antonio Vivaldi

Gloria in excelsis Deo
aus dem »Gloria« RV 589

Wolfgang Amadeus Mozart

Gloria aus der »Krönungsmesse« KV 317

Felix Mendelssohn Bartholdy

Eingangschor aus dem »Gloria«

Benjamin Britten

»Men of Goodwill«,
Variationen über ein Weihnachtslied

John Rutter

Gloria

Martín Palmeri

Gloria aus der »Misa a Buenos Aires«

Peter Tschaikowskij

Suite aus dem Ballett
»Der Nussknacker« op. 71a

Jonathan Seers

Weihnachtslieder-Medley

WDR Rundfunkchor

Mitsängerinnen und Mitsänger

Robert Blank Einstudierung

WDR Sinfonieorchester

Howard Griffiths Leitung

WARUM LEGEN PAUKEN- SPIELER DEN KOPF AUF IHR INSTRUMENT?

DIE MAUS PACKT AUS

In der Schule, der Straßenbahn oder im Konzert – Menschen, die müde sind, erkennt man sehr leicht: Die Augen schließen sich, der Kopf nickt langsam nach vorn, bis das Kinn fast die Brust berührt – und zuckt dann in unglaublicher Beschleunigung wieder nach oben. Gleichzeitig reißen die Augen bis weit über den Anschlag auf und blicken starr nach vorne, zum Beweis, dass hier auf keinen Fall jemand eingeschlafen ist. Nur hin und wieder sieht man im Konzert einen müden Menschen, der seinen Kopf tatsächlich ablegt und – ja, schlafen die Paukenspieler dann einfach kurz ein?

Natürlich nicht! Die Pauke ist ein besonderes Schlaginstrument, weil sie verschiedene Tonhöhen spielen kann. Dazu drückt der Pauker mit dem Fuß auf ein Pedal, mit dem er die

Spannung des Fells und damit auch die Tonhöhe steuert. Die Paukenfelle sind sehr empfindlich und können sich leicht verstimmen. Deshalb legt der Pauker in seinen Spielpausen regelmäßig das Ohr auf sein Instrument und klopft mit dem Finger auf das Fell. Auf diese Weise hört nur er den Ton und kann bei Bedarf die Stimmung der Pauke korrigieren. Das alles funktioniert natürlich nur, wenn der Pauker die ganze Zeit hellwach ist.



Das WDR Sinfonieorchester liefert einen detailreichen, feingeschliffenen Klang und herrlich charakteristische Soli, insbesondere in den Holzbläsern. |

Gramophone



WDR-Produktionen auf CD:

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 8 c-Moll

WDR Sinfonieorchester

Jukka-Pekka Saraste Leitung

WDR The Cologne Broadcasts 2010/

Profil Edition Günter Hänssler 2016

Bestellnummer: PH16061

WDR Sinfonieorchester
Funkhaus Wallrafplatz
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

AUCH IM RADIO
AUF WDR 3